

## **Öffentliche Vorlesung**

### **Gallus, Urs, Vreni & Co.: Schweizer Heilige in ökumenischer Perspektive**

Pfr. Markus Anker

Drei Vorlesungen, jeweils Mittwoch, 22. Februar bis 7. März 2012, 20.15 Uhr bis 21.30 Uhr, Hörsaal 01-014 (im Hauptgebäude 01), Universität St. Gallen HSG, Dufourstrasse 50, St. Gallen

Mittwoch, 22. Februar 2012

Churfürsten, Luzisteig und Beatenberg: Die ältesten christlichen Traditionen der Schweiz

Mittwoch, 29. Februar 2012

Urs, Viktor und Verena: Die Sage der thebäischen Legion

Mittwoch, 7. März 2012

Regula, Felix und Fridolin: Heilighentraditionen in Zürich und Glarus

### **Vorlesung 1, 22. Februar 2012**

### **Churfürsten, Luzisteig und Beatenberg: Die ältesten christlichen Traditionen der Schweiz**

#### **Inhalt:**

- 1. Was sind Heiligenlegenden? Die Beatuslegende als Beispiel**
- 2. Christianisierung der Schweiz**
- 3. Luzius von Chur**

## **1. Was sind Heiligenlegenden**

### **Die Beatus Sage**

#### **Typisches Beispiel für eine Schweizer Heiligenlegende**

*Vor langen Zeiten lebten die Bewohner um den Thunersee weltabgeschieden im Heidentum. Eines Tages, da kamen über den Brünig zwei Fremdlinge gewandert, in Kutten von schwerem Stoff, mit langem Pilgerstab: Beatus und Justus. Im fernen England sei ihre Heimat, berichteten diese, und gekommen seien sie, um den Bewohnern dieser Gegend eine gute Botschaft zu bringen. Beatus erzählte ihnen vom gütigen Gott im Himmel und von Jesus Christus seinem Sohn, der in die Welt gesandt ward, um die Menschen selig zu machen. Sie sollen ihm in der Umgebung eine Höhle zuweisen, wo er und Justus wohnen könnten, mehr bräuchten sie beide nicht.*

*Die Hirten erzählten, eine solche Höhle sei gar nicht weit, auch wäre sie als Wohnstätte bestens geeignet, hauste dort nicht ein grausiger Drache, ein Schrecken für Mensch und Tier. "Die Erde ist des Herrn und was da drinnen ist!" sprach fröhlich Beatus. "Im Namen des allmächtigen Gottes will ich den Drachen vertreiben." Der Drache empfing die fremden Ankömmlinge mit schrecklichem Zischen. Beatus aber hob seinen Pilgerstab und beschwor den grausigen Lindwurm im Namen Gottes des Allmächtigen. Mit ohnmächtigem Wutgeheul fuhr der Drache aus und stürzte in den See, der darob siedend aufkochte.*

*Beatus war in diese wilde Gegend gekommen, um als Glaubensbote zu wirken. An jenem denkwürdigen Morgen, an dem der Drache mit heftigem Getöse in den See fuhr, dass es schauerlich von den Bergen widerhallte, eilten die Leute herbei; sie wollten das grosse Wunder schauen, dem Helden hohe Ehre erweisen. Sie kamen wieder und wieder, und lauschten seinen Worten. Bald war ihnen Beatus nicht mehr fremd, sondern Freund und Vater, der die Leute in ihren Hütten aufsuchte, ihnen freundlich zusprach, tröstete, sie*

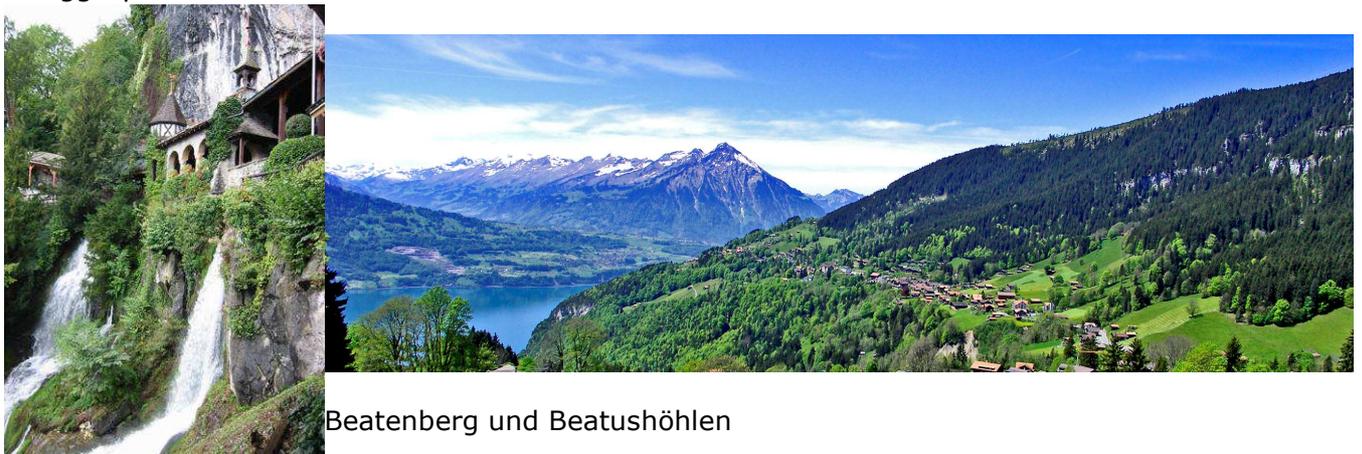
heilte und gesundbetete. Sie aber halfen ihm bei der Höhle ein Kirchlein zu bauen, um sich darin zum Gottesdienst zu versammeln. Auch auf der anderen Seite des See's wurde Beatus bekannt. Wenn Beatus aber über den See zu den Dörfern am anderen Ufer fuhr, benützte er seinen Mantel als Segel. Von ihm lernten die Anwohner die Segel zu gebrauchen. Regelmässig wehte der Wind des Morgens seeabwärts und des Abends aufwärts, das war für die Predigtreisen Beats günstig. Der ungewohnte Anblick des Beatus, der mit seinem Mantel segelte, liess viele Leute glauben, er brauchte nur seinen Mantel auf dem Wasser auszubreiten, sich darauf zu setzen, so trage ihn dieser trocken über den See. So erzählten die Leute sich, dass er einmal über den See fahren wollte, als ihm sein Vehikel den Dienst versagte. Es drehte und schwankte und trieb ihn gar rückwärts gegen das Ufer zurück. Sein Rudern war vergeblich. Er dachte nach und plötzlich gedachte er eines Zaunsteckens, den er beim Heruntersteigen ausgerissen hatte, als Wanderstab und Ruder zur Überfahrt. Er bereute sein Unrecht fremdes Gut entwendet zu haben und brachte den Stecken dorthin zurück wo er ihn entwendet hatte. Jetzt gelang ihm die Mantelfahrt über den See; wie ein Schwan erreichte er das andere Ufer.

Der heilige Beatus erreichte trotz aller Entbehrung und aufopferndem Dienst zum Wohle und Heil der Menschen ein hohes Alter. Als nun St. Beatus fühlte, dass er sterben musste, rief er Justus, seinen Gefährten zu sich. Dieser pflegte ihn in seinen letzten Tagen. Beatus bat Justus, alle zu rufen, die sich durch sein Zeugnis zu Christus bekehrt hatten. Er nahm von ihnen Abschied, ermunterte sie im Glauben standhaft zu bleiben und segnete sie. Dann schloss er die Augen, um im Himmel wieder zu erwachen. Sein Leichnam wurde in der Höhle begraben. Später wurde auch Justus, gemäss seinem Wunsch, neben Beatus bestattet.

Nach G. Dummermuth. *Der Schweizerapostel St. Beatus, Sage und Geschichte*, Max Birkhäuser & Carl Huber, Basel 1889

Der Sage nach ist Beatus ein urchristlicher Missionar, der um 12 n.Chr. in Frankreich oder Schottland geboren wurde und um 112 n.Chr. am Thunersee stirbt. Beatus hieß ursprünglich Suetonius und stammte aus einer vornehmen Familie. Auf einer Reise nach Italien begegnete er in Mailand dem Apostel Barnabas, der ihm das Evangelium verkündete und ihn taufte. Auf seiner Weiterreise lernte er in Rom den heiligen Petrus kennen. Der Apostelführer erteilte ihm die Priesterweihe und den Auftrag, bei den Helvetiern das Evangelium zu verkünden.

Beatus war der Landespatron der Schweiz bis 1947, als Niklaus von Flüe heiliggesprochen wurde.



Beatenberg und Beatushöhlen

### Historischer Hintergrund / Aktualität

Im Mittelalter war "St. Batten" neben Einsiedeln die berühmteste Wallfahrtsstätte in der Schweiz.

Eventuell befand sich bei den Beatushöhlen ein vorchristlicher Kultort. Die Beatuskapelle bei den Beatushöhlen wird 1231 erstmals erwähnt. Um 1300 wurde im Zürcher Fraumünster dem hl. Beatus ein Altar geweiht.

Seine Blütezeit erlebte der Wallfahrtsort am Thunersee im 15. Jahrhundert. Der 9. Mai, der Beatustag, wird als Volksfest gefeiert. Ein Sprüchlein aus dem 15. Jh. lautet:

"Juhe, heut ist sant Batten Tag!

Hinweg all Sorg, hinweg all Plag;

Es freue sich, wer sich freuen mag!"

Die Chorherren von Interlaken, die das Patronat besaßen, veranlassten 1511 den Basler Franziskaner Daniel Agricola eine Legende des hl. Beatus zu schreiben. Dieser helvetisierte die karolingische Vita des Eremiten Beatus von Vendôme.

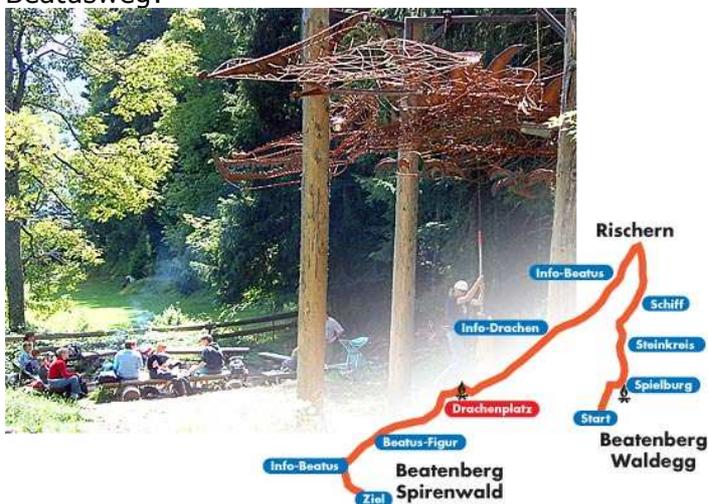
Eine plötzliche Wende nahm der Beatuskult mit der Reformation: Noch 1439 ordnete der Berner Stadtrat eine Bittprozession gegen die Pest zur Beatushöhle an; 1530 wurde die Wallfahrtskapelle "St. Batten" bei den Beatushöhlen abgerissen und die Höhle vermauert.

Pilgergruppen aus der Innerschweiz rissen immer wieder die Mauer vor der Höhle nieder, um sich Zutritt zum Heiligtum zu verschaffen. Obwalden war bereit, die Wallfahrt nach St. Batten notfalls mit Gewalt freizukämpfen und zu sichern (1570), was die eidgenössische Tagsatzung unterband. Nach 1590 nahmen die Pilgerströme zu, Bern reagierte mit hohen Bussen. Im 17. Jh. nahmen die illegalen Wallfahrten ab, unter anderem auch deshalb, weil die Reliquien nun in Kapellen und Kirchen der katholischen Gebiete auftauchten. Heutzutage ist Luzern die Beatus-Kapitale: sowohl die Hofkirche wie das Priesterseminar sind St. Beat geweiht.

„Beatusverehrung“ in der Gegenwart:

Die Beatushöhlen ziehen weiterhin Menschen an, heute aus touristischen Gründen. Vor diesem Hintergrund hat man auch die Beatuslegende reaktiviert und in Form eines Erlebnispfades inszeniert.

Beatusweg:



...und schliesslich: ein neuer „St. Beat“ im Berner Oberland



**Die vielen Facetten und Funktionen einer Heiligenlegende:****- Biographie:**

Erzählungen über eine Person, die lange nach ihrem Tod entstanden ist und von der keine Autokripte, also selbst verfassten Texte, erhalten sind.

**- Ätiologie:**

Häufig sind diese Personen Stifterfiguren: In den Legenden wird erklärt, wo und unter welchen Umständen ein bestehender Ort oder eine Institution gegründet wurde.

**- Historisierung:**

Häufig werden die Legenden in einer Zeit angesiedelt, die als eine Gründungsphase bereits bekannt ist, und mit weiteren, übergeordneten und etablierten Stifterpersonen verbunden.

**Warum ist eine Heiligenlegende nur auf beschränkte Weise eine historische Quelle oder eine authentische Biographie?****- Meist lange nach dem Tod der Stifterfigur entstanden**

- Die Edition der Heiligenlegende ist das Auftragswerk einer Institution oder einer Elite.

**- Die Heiligenlegende verfolgt einen bestimmten Zweck:**

- Tugendhaftigkeit und Vorbildcharakter der Stifterfigur

- Anzientität einer Lokalität oder Institution

- Legitimität der Rechtsansprüche, die mit einer Lokalität oder Institution verbunden sind.

**Entwicklungsphasen von Heiligenlegenden:****- Erste Phase (frühes und hohes Mittelalter):**

Sammlung biographischer Notizen zu einer Stifterfigur (Gründungslegende)

**- Evtl. zweite Phase (Mittelalter):**

Erneuerung, Revision oder Ausbau der bestehenden Legende

**- Dritte Phase:**

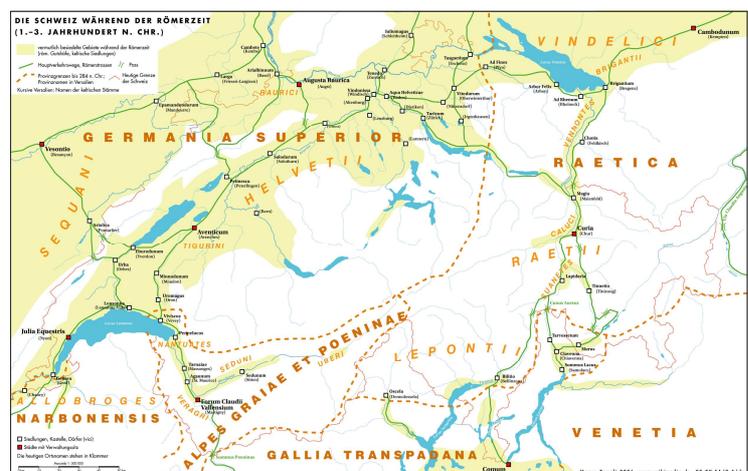
Wiederentdeckung, Sammlung und Neuedition von Sagen und Legenden im 19. Jahrhundert (meist verbunden mit starker Bearbeitung hinsichtlich Romantik; Historiographie; Nationaler Identität; Bildungs- und Erziehungsideal).

**2. Christianisierung der Schweiz****a) 4. bis 6. Jahrhundert: gallorömisches Christentum****Christianisierung Europas:**

- 1.-3. Jh.: Christentum als „religio illicita“; Christenverfolgung, Privatkult

- 312: konstantinische Wende; 391: Christentum wird Staatsreligion im Imperium Romanum; Bildung parastaatlicher kirchlicher Strukturen (

- 4. Jh.: Die Führungsschicht der Ost- und Westgoten wird christlich  
- 5. Jh.: Frankenkönig Chlodwig (getauft 498 in Reims) fördert das Christentum in den fränkischen Gebieten und im benachbarten Burgund

**Christianisierung der Schweiz:**

- 1.-3. Jh.: Hausgemeinden in den gallorömischen Siedlungsgebieten gerechnet werden.

- 4. Jh.: erste archäologische Belege für das Christentum in Schweiz (Grabbeigaben); Organisation von Bistümern (Chur; Aventicum; Vindonissa; Augusta Raurica); erste christliche Sakralbauten.

-5. Jh.: Rückzug / Niedergang des Imperium Romanum aus den nordalpinen Gebieten; Einwanderung der paganen Alemannen; Christentum hält sich nur noch in den verbliebenen gallorömischen Zentren (Chur). Flächendeckende Christianisierung ab 534/536.

- ab dem 8. Jh. bis ins 10. Jh.: Klostergründungswelle

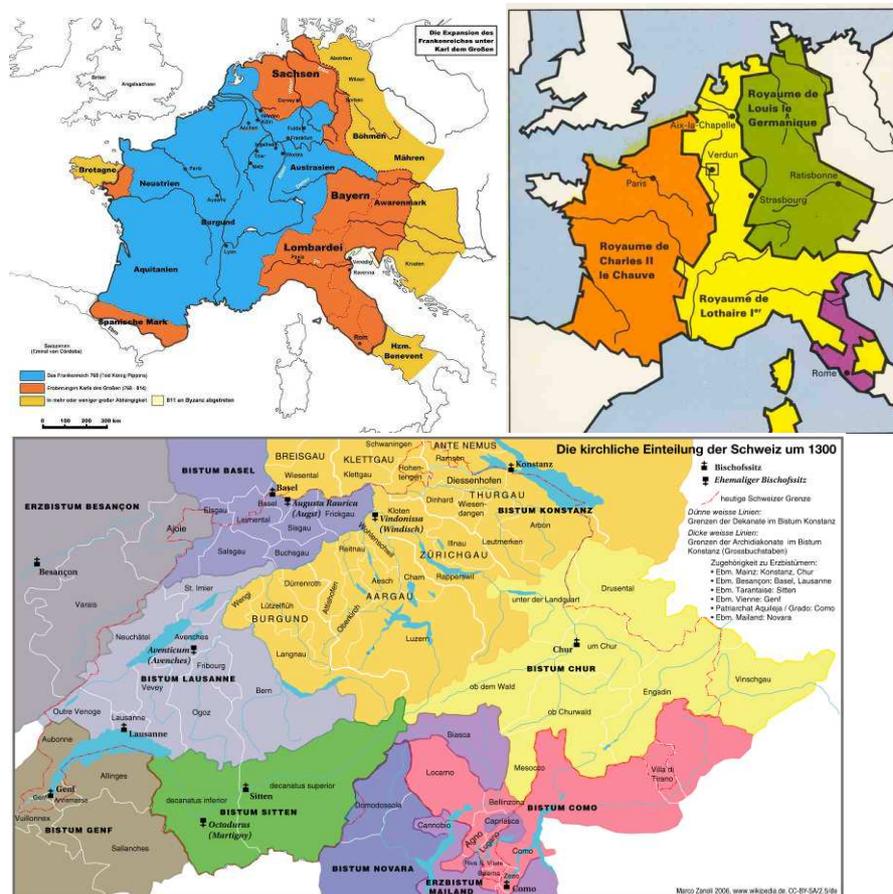
**Gründe für die Übernahme des Christentums durch germanische Stämme bzw. ihre Eliten:**

- politischer Pragmatismus (Übernahme röm. Macht- u. Organisationsstrukturen)
- kulturelle Assimilation (elitär-moderner Lifestyle)
- Mischehen (v.a. in den Eliten)
- Kompatibilität des Christentums mit heidnischen Traditionen (christlich-germanischer Synkretismus)
- Bekehrung als machtpolitisches Mittel (Bekehrungen unter Gewaltandrohung, vor allem in der karolingischen Epoche)

**b) 6. bis 9. Jahrhundert: Iro-gallische Wandermönche und alemannisch-fränkische Klostergründungswelle**

**Fränkische Expansion und kirchengeschichtliche Entwicklungen in der Schweiz**

Reichsteilung unter den Enkeln von Karl d. Gr. / Vertrag von Verdun, 843:  
Stiftsgründungen und Klosterförderung zur Stabilisierung der Reichsgrenzen.



**Wichtige Klostergründungen in der Schweiz:**

Iro-fränkische Kontext (Luxeil), 6.-7. Jh.:

Moutier-Grandval, Saint-Ursanne, Vermes, Basel, Romainmôtier (450/610)

Karolingisch-fränkisch-alemannischer Kontext:

Reichenau (724), Pfäfers, Disentis (700), Münstair, St. Gallen (700-800); um 850 in Luzern, Zürich (Fraumünsterstift, 874), Einsiedeln und Rheinau

**Gründe der fränkischen Klosterförderungen:**

- Machtpolitik: Kloster ohne dynastische Erbfolge; Investiturmöglichkeit und Nutzniessungsrechte durch Adel
- Kloster als Wahrer des Seelenheils und der Ordnung im Kampf gegen supranaturale Mächte
- Standesgemässe Versorgung von Nachkommen ohne Nachfolgerspektiven, zugleich Eindämmung der Erbanwärter
- Notwendige Institution zum Aufbau eines Staatswesens (Bildung, Krankenversorgung, Landgewinnung, Handwerk, Kirchen, Vertrags- und Urkundenwesen etc.)

Das Kloster als Schutzinstitution im Kampf der supranaturalen Mächte von Gut und Böse: *"The abbot is armed with spiritual weapons and supported by a troop of monks anointed with the dew of heavenly graces. They fight together in the strength of Christ with the sword of the spirit against the aery wiles of the devils. They defend the king and clergy of the realm from the onslaughts of their invisible enemies."*

Gründungsurkunde von König Edgar für New Minster, Winchester, 966

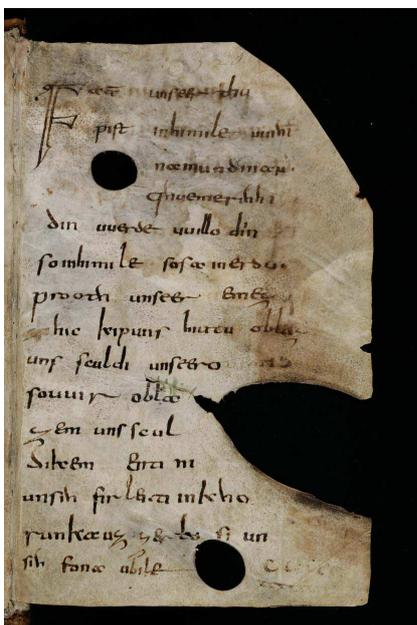
**Irofränkisches Mönche – fränkisch-benediktinische Klostergründungen**

Iro-fränkische Mönche: 7. Jh., Mischregel, spontane Neugründungen, Migration und Askese

Benediktinische Klostertradition: 8. Jh., Benediktusregel (humilitas, oboedientia, stabilitas loci), politisch motivierte Gründung, Ortsfestigkeit – Institution - Infrastruktur

Zweistufige Entstehungsgeschichte es Klosters St. Gallen:

Gallus, migrierend-missionierender Asket irischer oder gallischer Herkunft; unterwegs zusammen mit Columban. Gründung der Mönchszelle im weitgehend unbesiedelten Steinach-Hochtal zwischen 600-650.



719: Auf Anordnung eines fränkischen Gaugrafen Gründung des Klosters am Standort der Gallus-Klause durch Othmar; 747 auf Anordnung von Frankenkönig Pippin Übernahme der Benediktus-Regel; 759 Absetzung von Abt Othmar. Die ältesten Quellen der Galluslegende stammen alle aus dem 9. Jh. (ca. 200 Jahre nach dem Tod Gallus'; 100 Jahre nach der Gründung der Benediktinerabtei St. Gallen).

Wichtige St. Galler Handschriften: Cod. sang. 51 (irisches Evangeliar, um 750), Cod. sang. 1092 (St. Galler Klosterplan, entstanden in Reichenau, um 819), Cod. sang. 857 (Niebelungensage, um 1260)

Codex 911 (Abrogans), um 800: *Fater unseer thu pist in himile uuihi namun dinan. qhueme rihhi din uuerde uuillo diin so in himile sosa in erdu. prooth unseer emez- zihic kip uns hiutu oblaz uns sculdi unseero so uuir obla- zem uns scul- dikem enti ni unsih firleiti in kho- runka uzzer losi un- sih fona ubile.*

### 3. Luzius von Chur

Luzius von Chur ist ein legendarischer Glaubensbote im nördlichen Rätien und im südlichen Rheintal (Chur / Prättigau / Feldkirch).

Weitere Funktionen: König der Britanni (um 800), Priester, Einsiedler, Bischof (14. Jh.), Märtyrer (1646).

#### Legende des Luzius

Zwischen 780 und 818 hat ein Churer Kleriker die Vita des Luzius verfasst, unter Einbezug anachronistischer Motive und in Anlehnung an die bereits etablierte Legende des Königs Lucius von England.

Papst Eleutherus (175-189) bittet König Lucius von Britannien brieflich um Missionierung seines Landes. Luzius unternimmt eine erfolgreiche Missionsreise nach Augsburg, zieht weiter nach Rätien, predigt in der Gegend von Chur, wird im Marswald bei der Luziensteig von erbosten Heiden in einen Brunnen geworfen, mit Steinigung bedroht, aber von Gläubigen gerettet. Die Zähmung der zwei als Götter verehrten jungen Auerochsen, die dem Heiligen die Füße lecken, beschleunigt die Bekehrung der Heiden. Es folgen zahlreiche Wunder. Die Legende berichtet, dass Lucius einen Bären, der einen seiner Ochsen zerrissen hatte, zwang, zusammen mit dem anderen Ochsen den Pflug zu ziehen.

#### Historischer Hintergrund: Churrätien und Bistum Chur



Churrätien und Churfürsten (nordöstliche Grenze Churrätien)



Das Bistum Chur im 4. Jahrhundert auf dem Gebiet von Churrätien. Der Bischof der Diözese Chur wird im Jahr 451/52 in Mailand urkundlich erwähnt. Im frühen Mittelalter kontrollierten die Churer Bischöfe als weltlicher Herrscher (Fürstbischof) grosse Teile des heutigen Graubündens, Chiavenna, Bormio und den Vinschgau. Im 8./9. Jahrhundert wurde Churrätien zu einer Grafschaft des Karolingerreiches, der Kirchenbesitz ging weitgehend in den Besitz weltlicher und lokaler Landesherren über.

**Luziuskult in Chur:**

Um 800 wird eine neu erstellte Ringkrypta in Chur St. Luzi genannt (Vorgängerbau war die im 5. Jh. gebaute Andreaskirche). 823: Raub der Reliquien durch Graf Herloin und deren Überführung um 870/880 in die Luzius geweihte Klosterkirche von Pfäfers.

30.3. 1108: Wiederauffindung der Luzius-Reliquien in Chur  
1252: Prämonstratensermönche, denen die bischöfliche Kirche 1149 übergeben wurde, legen die Reliquien wieder frei und überführen sie in einen vergoldeten Schrein, der zum Domschatz gehört.



11./12. Jh.: Verehrung der Märtyrerin Emerita, die in Trimmis den Feuertod erlitten haben soll.

Ab 1295 wird sie als Mitpatronin und Schwester des Luzius bezeichnet.



Luzisteig, Kirche St. Luzi in Chur mit Ringkrypta